

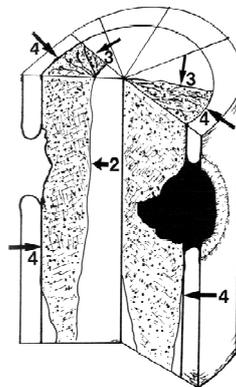
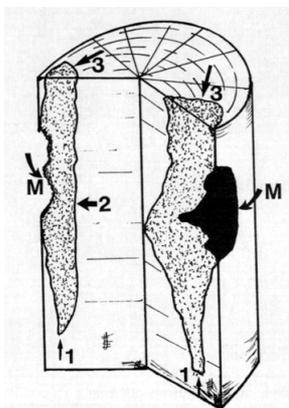
Grundsätzliches zur Baumpflege

In Erinnerung und Anlehnung an Alex Shigo, Biologie der Bäume und Baumpflege 1990

1. Grundsätzlich sollten Laub- und Nadelbäume nur im Ausnahmefall geschnitten werden!
(Sie sind Jahrtausende ohne den Eingriff durch den Menschen ausgekommen)
2. Bäume sind sehr differenziert ausgebildete Pflanzen, die geschädigtes oder infiziertes Holz abschotten können, aber anders als Menschen und Tiere, kein gleichartiges Zellgewebe ersetzen.



3. Die Unversehrtheit der Stämme ist für die Entwicklung und die Alterungsfähigkeit eines Baumes von elementarer Bedeutung. Die Borke als äußere Rindenschicht, schützt den Baum vor mechanischer Beschädigung, Wasserverlust und schädlichen Witterungseinflüssen. Die natürliche wasserdichte Imprägnierung der Borke erschwert das Eindringen von pathogenen Pilzen, Bakterien und Insekten. Bei Jungbäumen ist ein zusätzlicher Schutz mit Weißanstrich, wie z.B. Arbo-flex gegen Hitze und Katzenschäden äußerst hilfreich. Aufplatzende Borke + Rinde bis auf das Holz entsteht durch unsachgemäße Behandlung wie Rindendruck, Transportschäden, Austrocknung bei Lagerung und ungenügende Gießgänge. Die Folgen sind oft Sonnenbrand, Befall von Bakterien + Pilzen (Sparriger Schüppling) als Schwächeparasiten – gefolgt von Borkenkäfern, und schließlich das Absterben des Baumes. Deshalb ist eine Pflege von ca. 10 Jahren die Grundlage für schöne große Bäume!
4. Nach Beschädigung und Infektion bilden Bäume Abwehrzonen, die die Ausbreitung der Fäulniserreger behindern, aber nicht immer in der Lage sind, sie aufzuhalten.



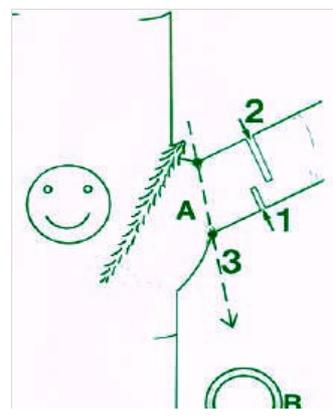
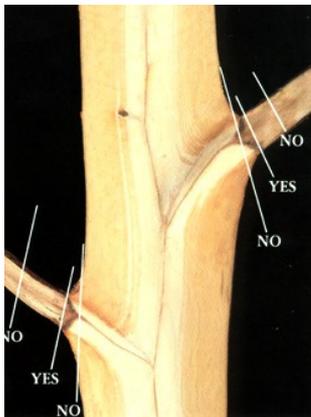
Abwehrzonen in der Reihenfolge ihrer Effizienz 1- 4 in Abhängigkeit von Holzaufbau, Vitalität und Versorgung:

- 1- von unten in den Versorgungsgefäßen, Leitungsbahnen.
 - 2- von innen, vom Kernholz aus.
 - 3- ringförmig innerhalb der Jahrringe.
 - 4- vom Kambium aus nach innen.
- M = Morschung

Bei intakter Vitalität können Bäume Fehlstellen selbst reparieren.

5. „Sanierungs-“, „Pflege-“ und Schnittmaßnahmen, die die Abwehrzonen eines Baumes durchbrechen, zerstören sein natürliches Abwehrsystem, seine Abschottungsmechanismen gegen Holzerstörung durch Trockenheit, Pilze, Insekten, Bakterien etc.

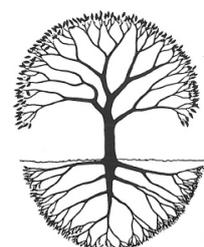
6. Tiefe Risse beginnen meistens an Wunden, falschen Astabschnitten und absterbenden Wurzeln. Plötzliche Kälte oder Hitze sind die sekundären Faktoren, die den Stamm weiter aufreißen lassen. Auslöser ist meist eine mangelhafte Wasserversorgung, unmittelbare Sonnenein- und -abstrahlung.
7. Kein Material ist in der Lage, die Holzerstörung aufzuhalten oder zu verhindern. Wundverschlussmittel, die auf infiziertes Holz aufgetragen werden, fördern die Fäulniserreger.
8. Beim Glätten der Wundränder sollte man so flach und so wenig wie möglich schneiden. Wunden brauchen nicht spitzelliptisch ausgeformt und vergrößert zu werden. Derzeit sind spezielle Folien in der Erprobung, die das Wachstum von kambialen Zellen fördern.
9. Beinahe geschlossene Wunden bieten Holz zersetzenden Mikroorganismen die besten Lebensbedingungen. Die Kallusbildung (= Bildung von Wundgewebe) unter der Borke und die Ausbreitung der Fäulniserreger im Inneren des Baumes haben keine Beziehung zu einander. Ein starker Kallus ist nicht gleichbedeutend mit wenig Fäulnis im Holz (= eine versteckte Morschung ist möglich). Mit Pflegemaßnahmen wie Standortverbesserung, Wässern, Düngen, Mulchen sollte die Vitalität für ein vermehrtes Holzwachstum und raschen Wundverschluss erhöht werden.
10. Höhlungen und Wassertaschen (Wassertöpfe) dürfen nicht dräniert werden. Rohre für Dränagen geben den Fäulnisregern die Möglichkeit, sich im gesunden Holz auszubreiten. Außerdem gibt man durch die Dränage von Nassholz den Fäulnisregern bessere Lebensbedingungen.



11. Die Schutzzone in der Astbasis (= Astring) darf beim Abschneiden von lebenden und toten Ästen auf keinen Fall vom Baum entfernt werden, d.h. der stammparallele Schnitt ist zu vermeiden!!!
12. Junge Baumkronen mit konkurrierenden Stämmen (Zwieseln) sollten rechtzeitig korrigiert werden. Man sollte keine Äste an den Stämmen neu gepflanzter und junger Bäume schneiden.
13. Die Gesundheit der Bäume hängt von vielen Faktoren ab, die wir beeinflussen können:
z.B. Standraum, Nährstoffversorgung, Bodenleben, Belüftung und Bewässerung.
Die Zukunft von Bäumen beginnt mit der sachgerechten Pflanzung und einer regelmäßigen Pflege:

Ausgrasen der Pflanzscheiben, um die Nährstoffkonkurrenz der Gehölze zu reduzieren	3x jährlich
Düngen - etwa im April mit speziellem Mehrnährstoff – Baum-, Gehölzdünger, Kompost	1x jährlich
Mulchen mit Holzhäckseln (keine Rinde, wegen der Gerbsäure und möglichen Borkenkäfern)	1x jährlich
Totholz ausschneiden	1x jährlich
Rotpustel und Mehltau (= Schwächezeiger) entfernen, ggf. fachgerechter Rückschnitt	1x jährlich
Bindung kontrollieren bzw. erneuern, im 3. Jahr entfernen	1x jährlich
Die Baumscheibe (= den Standort) ausreichend und durchdringend wässern	mind. 6x jährlich, nach Bedarf

14. Dauerhaft darf die Übergangszone von der Wurzel zum Stamm, der Wurzelhals, nicht beschädigt werden. Verletzungen durch den Freischneider am sensibelsten Bereich des Stammes, ziehen Gefahren wie Stockaustriebe, zunehmende Auswüchse und oft unerkannte Bodenbürtige Pilze nach sich. Durch falsch verstandenes Ordnungs- und Sauberkeitsdenken werden oft Eintrittspforten für den nur schwer erkennbaren Brandkrustenpilz, der den Wurzelbereich einmorschen lässt, geschaffen.



Bäume erst machen das Leben möglich - machen wir den Bäumen das Leben möglich!